

Die Schweiz braucht eine (neue) Armee

Autor(en): **Villiger, Kaspar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **157 (1991)**

Heft 7-8: **Wehrhafte Schweiz**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-61034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kurz und bündig

Die sowjetischen Streitkräfte mit ihren Millionen Soldaten, mit ihren Zigtausenden nuklearen Waffen sind noch relativ intakt, ausserdem bleibt als Stütze nur der KGB. Einige Offiziere träumen von einem Regime à la Pinochet: militärische Diktatur bei kapitalistischer Wirtschaft. Sofern es zu einem solchen Versuch käme, so würde der ökonomische Fehlschlag zum Katastrophe; und es wüchse die Gefahr einer prestigeorientierten Kompensation des Versagens im Inneren durch eine neuerliche Politik der Stärke nach aussen. Diese Möglichkeit im Rahmen der heute unvorhersehbaren sowjetischen Entwicklung ist ein zwingender Grund für Amerikaner, Europäer und Asiaten, ihre Sicherheitsvorkehrungen nicht auf Null abzubauen.

*Helmut Schmidt,
ehemaliger Bundeskanzler
der Bundesrepublik Deutschland.*

Unfug.

*Carlo Schmid, Ständerat,
zur Ankündigung von Strafanzeigen gegen
ehemalige Generalstabschefs*

Bei einer grösseren Einwanderungswelle können Polizei und Betreuungspersonal Ruhe und Ordnung nicht mehr aufrechterhalten. In einem solchen Falle ist die Unterstützung des Ordnungsdienstes durch militärische Einheiten unbedingt nötig. Die Regierung hat auch dem Bundesrat geschrieben, dass bei einer grösseren Einwanderungswelle ein Armee-Einsatz unumgänglich ist.

*Peter Aliesch,
Regierungsrat des Kantons Graubünden*

Eine wichtige Erfahrung darf Otto Schoch aber nicht vergessen: Die Armee ist ein Verband für den Kampf um Leben und Tod. Deshalb kann nur die härteste und möglichst wirklichkeitsnahe Ausbildung die richtige sein.

*Toni Cipolat,
Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates
der Möbel Pfister AG, Oberst*

The lessons learned from the Gulf episode are clear: as long as Europeans do not have an observation satellite system, rapid reaction force and a fleet of transport aircraft to deploy it (three things we were actually lacking), the most honourable ambitions will remain pious hopes.

*Robert Pontillon,
President of the WEU Assembly*

Während Jahrhunderten wurden die Probleme unseres Landes letztlich mit gewalttätigen Mitteln gelöst. All dies hat ein fast unauslöschliches Mal auf unserer gesamten «politischen Kultur» hinterlassen, wenn dieser Begriff in dem Zusammenhang überhaupt gestattet ist.

*Michail Gorbatschow
an seiner Friedensnobelpreis-Rede in Oslo*

Die Schweiz braucht eine (neue) Armee

Kaspar Villiger

Der 26. November 1990 war ein Warnsignal. Politische Angriffe auf die Substanz der Armee sind in naher Zukunft mit Sicherheit zu erwarten. Die Armee wird ihre Akzeptanz und Überzeugungskraft nur dann behalten, wenn sie ein modernes, glaubwürdiges, ausgewogenes und finanziell tragbares Instrument der Sicherheitspolitik ist. Nur das gibt dieser Armee Legitimation. ■



Als ich vor zwei Jahren kurz nach meinem Amtsantritt als Chef des Eidgenössischen Militärdepartements den Startschuss zur Armee reform gab, waren meine Mitarbeiter und ich uns bewusst, dass das Ziel hoch gesteckt war. Noch nie seit der Gründung des Bundesstaats waren ähnlich umfangreiche und einschneidende Reformen im Bereich der militärischen Landesverteidigung durchgeführt worden.

Heute stehen wir mitten in dieser grossen, für die Zukunft unserer Armee richtungweisenden Arbeit. Ich habe am 14. Mai 1991 die Öffentlichkeit umfassend über den Stand des Projekts Armee 95 orientiert und dabei zwölf Thesen formuliert. Einige dieser Thesen sprechen für sich selber – andere möchte ich für die Leser der ASMZ kurz erläutern.

Verteidigungsbereitschaft bleibt Hauptaufgabe

Unser strategisches Umfeld hat sich in den vergangenen Monaten und Jahren in atemberaubender Geschwindigkeit verändert. Europa ist sicherer

**Kaspar Villiger;
Bundesrat;
Vorsteher des Eidgenössischen
Militärdepartements;
Bundeshaus-Ost, 3003 Bern**

geworden; der Warschauer Pakt ist zusammengebrochen, und die inner-europäischen Beziehungen haben sich verbessert. Noch bestehen aber Spannungsquellen, und der Golfkrieg hat gezeigt, dass Krieg nach wie vor als Mittel der Politik eingesetzt werden kann. Weltweiter Terror und Erpressungen könnten sicherheitspolitische Dimension annehmen, und Migrationen grössten Stils, die in Gewaltanwendung ausmünden könnten, sind auch in Europa denkbar.

Weiterhin braucht die Schweiz als Instrument der Sicherheitspolitik eine glaubwürdige und angemessen ausgerüstete Armee – als Rückversicherung für nach wie vor nicht auszuschliessende Risikofälle, aber auch als Element einer stabilen europäischen Sicherheitsordnung, die – sollte sie einmal Wirklichkeit werden – weiterhin auf Armeen beruhen wird.

Der Bundesrat hat der Armee in seinem Bericht zur Sicherheitspolitik einen *dreifachen Auftrag* erteilt: Kriegsverhinderung durch Verteidigungsfähigkeit, Beitrag zur Friedensförderung, Katastrophenhilfe als Beitrag zur allgemeinen Existenzsicherung. Für mich steht nach wie vor der erste Teilauftrag im Vordergrund: Die Armee wird weder zu einem Friedenskorp noch zu einem Zivilschutz-Hilfsorgan umfunktioniert; sie hat sich darauf vorzubereiten, unsere Werte gegen Gewalt und Krieg zu schützen.

Kleiner, aber...

Wir haben diesen Auftrag mit einer Armee zu erfüllen, die unseren persönlichen, finanziellen und wirtschaftlichen Möglichkeiten Rechnung trägt, die mit den für uns erschwinglichen Waffen und Geräten nach wie vor eine glaubwürdige Landesverteidigung zulässt, die internationale Entwicklungen mitvollziehen kann und die ohne zwingende Gründe nicht mit ihren Traditionen bricht. Diese Armee wird kleiner; ihr Sollbestand wird um einen Drittel auf rund 400 000 Angehörige reduziert.

Jenen aber, die mit dem Verzicht auf moderne Waffensysteme und mit dem Verzicht auf die Forderung nach Kriegsgenügen in der Ausbildung der Armee die Fähigkeit nehmen wollen, ihre kriegsverhindernde Abhaltewirkung zu entfalten und notfalls den Verteidigungskampf erfolgreich zu führen, muss ich ein klares Nein entgegenstellen. Eine «Armee light», die keiner ernst nimmt, verfehlt ihren Zweck zum vornherein. Aber auch die hin und wieder gelobte kleine und

hochtechnisierte Berufsarmee ist nicht realisierbar; sie übersteigt unsere finanziellen Möglichkeiten, und staatspolitische Gründe sprechen nach wie vor klar für eine Volksarmee auf der Grundlage des Milizprinzips.

... nicht billiger

Unsere heutige Armee ist – bis auf die Flugwaffe – gut ausgerüstet. Sie wird auch in ihrer neuen Struktur zunächst mit dieser Ausrüstung auskommen müssen. In der Flugzeugfrage muss allerdings gehandelt werden. Sehr bald werden aber – allein schon aus natürlicher Überalterung – wieder materielle Lücken entstehen, die wie in der Vergangenheit nach klaren Prioritäten geschlossen werden müssen. Es bedurfte nicht des Golfkriegs, um zu wissen, dass in einem modernen Krieg nur modernstes Gerät zum Einsatz kommt und mit veralteten Waffensystemen keine ernsthafte Wirkung zu erzielen ist.

Schon heute steht deshalb ausser Zweifel: Die Armee 95 wird keine billigere Armee. Es werden ihr – soll sie ihren Auftrag glaubhaft erfüllen können, auch in Zukunft die erforderlichen finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden müssen. Dabei geht es nicht allein um die materielle Kriegsbereitschaft; unsere Armee wird in den nächsten Jahren auch einiges in die militärische Ausbildung und ihre Infrastruktur investieren müssen.

Dynamische Raumverteidigung

Kritiker der Armeereform haben den Planern vorgeworfen, es müsse eine Doktrin vorhanden sein, bevor die neue Armee gestaltet werde. Sie liegt vor. Erfunden wurde sie nicht einfach ins Blaue, sondern aufgrund konkreter Rahmenbedingungen, die teilweise schon vor zwei Jahren formuliert wurden. Eine davon ist der kleinere Armeebestand.

Um ein Höchstmass an Flexibilität im Spannungsfeld der verschiedenen Bereiche der Gesamtverteidigung zu erzielen, stellt die Armeeführung inskünftig den politischen Entscheidungsträgern eine ganze Palette von Massnahmen zur Verfügung, die teilweise heute schon bestehen und noch effizienter gestaltet werden können. Flexibilität ist in erster Linie in den Bereichen der militärischen Bereitschaft, der Kriegsmobilmachung und der eigentlichen Kampfführung gefordert.

Mit der Konzeption der dynamischen Raumverteidigung verzichtet unsere Armee inskünftig auf ein flä-

chendeckendes Grundkampfdispositiv, wie dies die Konzeption aus dem Jahr 1966 vorgesehen hat. Die Schwergewichte werden bedrohungsgerecht gebildet. Anstelle der fortwährenden Abnützung des Gegners unter Preisgabe von Gelände tritt der Wille zur Vernichtung des Gegners ohne grosse Gebietsverluste. Die dynamische Raumverteidigung stellt für eine ihr starkes Gelände ausnützende Milizarmee das erfolversprechendste Kampfverfahren dar. Ihr grosser Vorteil liegt darin, dass sie dem Verteidiger – auch wenn er gesamthaft an Kräften unterlegen ist – erlaubt, in einer Vielzahl von Kampfzonen mit einer geschickten Kombination von beweglichen und statischen Komponenten immer wieder Situationen zeitlicher und örtlicher Überlegenheit zu schaffen.

Europafähig

Der Chefredaktor der ASMZ hat in seinem Leitartikel in der Mai-Nummer vor Minen gewarnt, die auf dem Weg zu einer neuen Armee gelegt sind. Meine Mitarbeiter und ich sind überzeugt, dass wir mit der Armee 95 diesen Minen ausweichen oder sie rechtzeitig entschärfen können. Die Armee wird zwar signifikant kleiner, gibt aber die staatspolitisch bedeutsamen Grundsätze der allgemeinen Wehrpflicht und des Miliz-Systems nicht preis. Innovation zeichnet eine Vielzahl von Massnahmen aus; von einer Denkpause kann keine Rede sein – im Gegenteil: Vielen Zeitgenossen geht es fast ein wenig zu schnell. Trotz der Herabsetzung des Wehrpflichtalters bleibt dank dem Verzicht auf Heeresklassen eine optimale Altersdurchmischung bestehen. Der Verzicht auf den Umschulungsaufwand beim Übertritt in andere Heeresklassen ermöglicht eine Reduktion der Dienstdauer, die aus der Sicht der kriegsgenügenden Ausbildung zu verkraften ist.

Die neue Einsatzkonzeption und die neuen Strukturen der Armee sind flexibel; die neue Armee enthält ein mögliches Abbaupotential für den Fall, dass unser Land – zusammen mit anderen Neutralen – in multinationale Abrüstungsverhandlungen eintreten muss. Struktur und Konzeption lassen auch durchaus die Ausrichtung auf ein mögliches zukünftiges europäisches Sicherheitssystem und die rasche Reaktion auf Unvorhersehbares zu.

Mitdenken ist gefragt

Armee 95 und die sich daraus ableitenden Reformen im Departement

und in der Militärverwaltung sind anspruchsvolle Vorhaben. In der Öffentlichkeit ist darüber – und ich halte dies für erfreulich – eine breite Diskussion entbrannt. Die Armeegeegner beteiligen sich ebenfalls daran, sind aber wenig glaubwürdige Gesprächspartner, da für sie einzig die vollständige Abschaffung der Armee eine befriedigende Lösung sein kann. Bei den Armeebefürwortern ist ein breites Spektrum unterschiedlicher Meinungen festzustellen. Es mehren sich die Anzeichen dafür, dass sich innerhalb der Armeebefürworter relativ unversöhnliche Gruppen zu bilden beginnen,

zwischen denen es schwierig ist, zum Konsens zu finden. Gerade das muss aber vermieden werden, wenn nicht letztlich den Armeegegnern in die Hände gearbeitet werden soll. Ich sage das jenen, die den Reformbedarf überhaupt in Frage stellen und nach mehr verbaler Härte und Pulverdampf rufen. Für mich steht fest: *Wenn sich die Armee nicht an die neuen Herausforderungen anpasst, könnte sie in den nächsten Jahren ihre Akzeptanz verlieren.*

Die in der Schweizerischen Offiziersgesellschaft zusammengeschlossenen Offiziere sind für mich Binde-

glieder zwischen Volk und Armee und mithin wesentliche Träger des Wehrwillens. *Ich bin deshalb den Lesern der ASMZ dankbar, wenn sie das ambitionöse Projekt der angelaufenen Armeereform mittragen helfen.*

Mittragen heisst mitdenken. Das Offizierskorps ist herausgefordert, mit den Planern des Militärdepartements und dessen Chef im Dialog zu bleiben. *Es soll weiterhin möglich sein, neue und bessere Ideen zu erwägen und einzubringen. Wir wollen unsere Ideen nicht diktieren. Wir wollen, dass sie sich im Wettbewerb als die besseren erweisen.* ■

METEO - TIME



Das Meisterstück in Edelstahl mit Barometer, Höhen- und Tiefenmesser (4000 m bis -30 m). Alarm für max. Höhe/Tiefe. Countdown bis 24 Std. 1/10 Sek. Chronograph bis 24 Std. 1/100 Sek. Tagesalarm. Wasserdicht 100 m.

ab Fr. 498.-

Realisierte Zukunft
CASIO®

Generalimport: Fortima Trading AG/SA, 2540 Grenchen.